

# Senioren-Begleitservice aus dem Altersheim

Im Seefeld wird ein Angebot für ältere Menschen getestet, die noch in der eigenen Wohnung leben.

**Von Denise Marquard**

Zürich - Was machen ältere Menschen, wenn der Ehepartner oder die Partnerin gestorben sind? Wenn ihre körperlichen oder geistigen Fähigkeiten abnehmen? Wenn Selbstverständliches zu einem unüberwindbaren Hindernis wird und sie trotzdem in den eigenen vier Wänden bleiben wollen? Für solche Fälle hat das Altersheim Wildbach im Seefeld zusammen mit der Spitex Zürich Limmat ein neues Angebot geschaffen: das Service-WohnenMobil.

Die Dienstleistung ist eine Ergänzung zu den bestehenden ambulanten und stationären Angeboten. Senioren werden bei einem Arztbesuch, beim Einkaufen oder Spazieren begleitet, ja sogar bei einem Besuch im Museum oder Theater. Oder es wird ihnen geduldig erklärt, wie man auch noch im hohen Alter von über 80 im Internet surfen oder mit einem iPhone telefonieren kann. Wem das nichts mehr sagt, dem wird auch eine Jassgruppe zusammengestellt oder eine Geburtstagsfeier organisiert. All das ist aber nicht gratis: ServiceWohnenMobil verlangt einen Einführungspreis für die ersten drei Mal von 18 Franken pro Stunde. Danach sind es 25 Franken.

Projektleiterin ist Theresa Haueter. Sie hat früher im Altersheim Wildbach gearbeitet, jetzt organisiert und koordiniert sie die Einsätze. Neu an diesem Modell ist: Die Arbeit wird von bezahlten Laienmitarbeiterinnen geleistet und nicht von festangestellten Fachfrauen. Die Vermittlung läuft unter anderem über die Spitex, die einen engen Kontakt zu ihren Kunden pflegt und sie auf das neue Angebot aufmerksam machen kann. Vorläufig ist der Unterstützungs- und Begleitservice ein zeitlich befristetes Pilotprojekt. Die Probephase dauert zwei Jahre und findet im Seefeld statt. Aus nahe liegenden Gründen: «Viele Menschen, die hier leben, können sich dieses Angebot auch leisten», sagt Theresa Haueter. Sollte das Modell erfolgreich sein, wird es auf weitere Quartiere ausgedehnt.

## Öffnung der Altersheime

Warum wird der Senioren-Unterstützungs- und Begleitservice ausgerechnet von einem Altersheim angeboten? Die Stadt kommt ein solches Angebot billiger zu stehen, als ein neues Altersheim zu bauen. Zudem leben immer mehr sehr alte Menschen in der eigenen Wohnung, und nur eine Minderheit hat einen Platz

in einer Alterssiedlung oder einem Altersheim. Die städtischen Altersheime reagieren auf diese Entwicklung, indem sie sich öffnen und ihre Programme auch den Quartierbewohnern anbieten.

Das erst vor kurzem umfassend renovierte Altersheim Wildbach bietet etwa stundenweise Tagesbetreuung für körperlich beeinträchtigte Ehepartner an. Auch diesen Service übernehmen die Laienmitarbeiterinnen. Ausserdem können Quartierbewohner das Wellness- und Fitnessprogramm des Altersheim besuchen, den einmal monatlich stattfindenden Gratis-Kinoabend oder den Literaturclub.

Neu ist die Idee eines Senioren-Begleitservices nicht. Pro Senectute hat bis Ende 2010 einen ähnlichen Dienst angeboten, der sogar dreimal billiger war. Wie war das möglich? Erstens wurde dieser Dienst vom Sozialdepartement unterstützt, und zweitens kamen dabei arbeitslose Frauen aus dem Integrationsprogramm zum Einsatz. Ihre Dienste wurden mehr als 300 Mal beansprucht. Trotzdem ist der Dienst eingestellt worden. Warum? Es fehlte offenbar das Geld und das Einsatzvolumen war zu gering, um für Arbeitslose einen feste Stelle zu schaffen.

## Betagtenbetreuung

Reformierte engagieren sich

Die reformierte Landeskirche des Kantons Zürich hilft mit, dass ältere Menschen ihren Alltag möglichst lange selbstständig und zu Hause bewältigen können. So stellte sie diese Woche ihr neues Projekt «va bene – besser leben zu Hause» vor. Bereits machen über 180 kirchliche Besuchsdienste in 150 Kirchgemeinden jährlich 50000 Besuche bei meist älteren Menschen. Jetzt sollen die Besuchsdienste ausgebaut werden: Mit einem niederschweligen Gesprächs- und Beratungsangebot helfen Pfarrerinnen, Sozialdiakone und Freiwillige den Betagten bei der Abklärung von Fragen rund um Haushalt, Körperpflege und Finanzen, aber auch bei Sinnfragen.

Das Institut Neumünster und Stadtarzt Albert Wettstein vermitteln den Pfarrern und Freiwilligen das gerontologische Wissen. Schulungen für Pilotgemeinden finden dieses Jahr statt. Die reformierte Kirche arbeitet auch mit Pro Senectute Kanton Zürich zusammen und versucht, die Katholiken für das Projekt zu gewinnen. Allerdings ist die ältere Bevölkerung im Kanton mehrheitlich reformiert. (mm)